PHILIPP ORSCHLER

PORTFOLIO

DOWN IS THE NEW UP

2012

DOWN IS THE NEW UP war der Titel einer Einzelausstellung im Leipziger Ausstellungsraum ortloff, der sich auf die anhaltende Gentrifizierung in dem ehemals sozialschwachen Stadtviertel Leipzig Lindenau bezog. Die rasante Entwicklung des Stadtviertels vom ehemaligen Arbeiterviertel hin zu einem beliebten Wohnviertel führte u.a in kürzester Zeit zu einem immensen Mietanstieg. In kurzen Abständen eröffnen neue Shoppingmalls und Discounter, die den Trend rechtzeitig erkannt haben. Für die vielen unabhängigen Ausstellungsräume, die sich dort befinden, werden die Bedingungen hingegen ungleich schwieriger, bestehende Freiräume müssen der gewerblichen Nutzung zunehmend weichen.

Das ortloff, das seit 2007 dort in gleichem Maße als Ausstellungsraum und durch unterschiedlichste Veranstaltungen bekannt ist, hat über die Jahre und Ausstellungen hinweg eine gewisse Patina erlangt. Für die Ausstellung *DOWN IS THE NEW UP* wurde der Boden im hinteren Teil des Ausstellungsraumes abgeschliffen und zwei Trockenbauwände errichtet. Die Virinen aus dem vorderen Teil des Raums wurden adaptiert und als kulissenartig neu produzierte Replikate in diesem neuen Raumgefüge angebracht.

Der vordere Teil, der im ursprünglichen Zustand belassen wurde, war spärlich durch eine einzige gelbe Neonröhre beleuchtet. Durch einen Durchgang sah man den frisch gestrichenen hinteren Teil des Raumes samt des Kulissenbaus der Schaukästen, der – strahlend hell – einen fast bühnenhaften Charakter bekam.

Die in diesem veränderten Raum ausgestellte Fotografie *Kaufland (down is the new up)* zeigt ein Schaufenster des 2012 neueröffneten und vom ortloff unweit entfernten Kauflands.
Der Bau des Kauflandes und der damit verbundene massive Architektureingriff in das historische Stadtbildes des Lindenauer Marktes rief enorme Proteste hervor. Ein Teil der Vitrinen sollte als Besänftigung der Kulturszene durch Kunst bespielt werden, doch die Kunst findet nicht statt, die Vitrine ist in desolatem Zustand, quasi Sinnbild des Scheiterns.

Kaufland (DOWN IS THE NEW UP)
Pigmentprint auf Bütten
80 x 60 cm

DOWN IS THE NEW UP)
Trockenbau, Holz, Glas, Lack,
abgeschliffener Boden
560 x 340 x 15 cm

THE CONDITIONS OF A GOOD THROW

2013

IN ZUSAMMENARBEIT MIT MIKKA WELLNER & LADISLAV ZAJAC

Die Ausstellung *the conditions of a good throw* im Ausstellungsraum Sihlquai55 in Zürich umkreiste eine scheinbar banale Ausgangssituation: Der grundlegende Gedanke griechische Steine über den Zürisee springen und diese darin versinken zu lassen, evozierte eine gleichermaßen poetische wie politische Assoziation. Die Präsentationsweise der Steine schaffte ein Spannungsfeld zwischen subtil ironischer Bezugnahme auf naturhistorische Ausstellungsformate und dem Wert des einzelnen Steines als selektiertes Unikat, das ob seiner „Wertigkeit" in einer eigens angefertigten Transportschatulle nach Zürich gebracht wurde und unwiederbringlich verloren ging.

Es entstand ein unverwechselbares Identitätsgefüge, das zwei unterschiedliche Orte miteinander verband, deren Zusammenhang auf den ersten Blick ferner nicht liegen mag. Vor dem Hintergrund der Finanzkrise ergab dies in Zürich eine narrative Setzung, deren Bildsprache eine poetische Hintergründigkeit, aber auch eine klare Zeichenhaftigkeit in sich trug.

Einladungskarte
the conditions of a good throw
21 x 15 cm

► Laut einer Studie der International Stone Skipping Association (I.S.S.A.) ist Griechenland das Land mit dem größten Vorkommen an Skip Guaranteed Stones (SGS).

Das Qualitätszertifikat SGS steht für Steine mit einer maximalen Gesamtoberfläche von 155 cm^2, einer Stärke von 1,3 - 1,5 cm und einer Dichte von 2,4 t/m^3. Diese Kriterien garantieren eine optimale Aerodynamik und somit ein stabiles Flugverhalten.

Auf jeden Einwohner Griechenlands kommen 776.685 Steine, was bei 10.815.197 Einwohnern einer Anzahl von 8.400.001.281.945 Steinen in bester SGS Qualität entspricht. Mit dieser Menge an Steinen könnte man die Schweiz zweimal vollständig bedecken.

Auf Grund des hohen Vorkommens von Steinen in SGS Qualität ist Griechenland zum weltweit führenden Exporteur von Skip–Stones geworden. Die GreekStone INC, ein Zusammenschluss vieler mittlerer und kleiner Trader, hat inzwischen einen Marktanteil von 94,2% aller weltweit gehandelten Skip–Stones erreicht.

Die Schweiz, die nur über eine sehr geringe Anzahl an Steinen in SGS Qualität verfügt (12,4 pro Kopf), ist zum Hauptabnehmer griechischer Steine der Luxusklasse geworden.

Ausstellungsansicht
the conditions of a good throw

Skipping Stones (Zürichsee)
Pigmentprint auf Bütten
80 x 60 cm

Athen - 11/07/2011
Inkjetprint auf Bütten
45 x 25 cm

Ausstellungsansicht
sihlquai 55, Zürich

TRANSIT

2011

Im Oktober 2010 habe ich den Abbau der Jeff Wall Ausstellung *TRANSIT* im Lipsiusbau Dresden fotografisch dokumentiert. Für die Dokumentation des Abbau wählte ich eine ganz spezifische Kameraposition. Eine der Wände trennt den Ausstellungsbereich der Hochschule für Bildende Künste in Dresden von dem Hauptausstellungsraum der Kunsthalle im Lipsiusbau ab.

Die Kamera wurde vor dieser Wand des Lipsiusbaus in die ‚Ausstellung' blickend positioniert. Ich war weniger an der Reproduktion der Ausstellungssituation und damit an der ‚Reproduktion' der Arbeiten von Jeff Wall interessiert, sondern an den Bedingungen und dem Prozess der „Abnahme" der großen Leuchtkästen. Im Zuge der Diplompräsentation stellte ich im Pentagon, also auf der anderen Wandseite, die die beiden Räume trennt, diese Fotomontage aus.

Mich interessierte die raumspezifische Trennung und die damit verbundene kontextuelle Verschiedenheit der beiden Ausstellungsräume. Mit der Technik der Fotomontage, adaptierte ich die Arbeitsweise von Jeff Wall und generierte zugleich ein Bild, das als konkret ortsbezogene Arbeit fungierte: Traditionell sind die Galerieräume der HfBK Dresden beliebte Präsentationsorte für alle DiplomandInnen, zugleich steht nicht ausreichend Platz zur Verfügung, allen Wünschen gerecht zu werden. Der Blick in den Lipsiusbau zeigt also zudem eine Aussicht in einen professionellen Ausstellungsraum, in dem der Künstler hofiert und viel Arbeit abgenommen bekommt.

Beide Räume waren ursprünglich durch eine Tür miteinander verbunden.

Transit
C-Print auf Alu-Dibond
275 x 185 cm

Genie GS-3246
THIS SIDE UP

LET‘S JUST IMITATE THE REAL UNTIL WE FIND A BETTER ONE

2010

IN ZUSAMMENARBEIT MIT LADISLAV ZAJAC

In einem Raum der HfBK Dresden wurde in die Wände ein Tapetenmusterrelief geschlagen. Das Zimmer wurde erst in diesem temporären Zustand fotografisch dokumentiert, dann renoviert und die Fotografie ausgestellt.

Studioansicht (Prozess)
HfBK Dresden

Installationsansicht
C-Print auf Alu-Dibond
140 x 120 cm

THOUGH I‘M MOVING AT THE SPEED OF LIGHT IM FEELING VERY STILL

2011

IN ZUSAMMENARBEIT MIT LADISLAV ZAJAC

Typisch Konzeptkunst! ließe sich angesichts dieser visuellen Askese denken, was freilich auch in formaler Hinsicht nur bedingt zuträfe. Zumal hier auch ab- und in sich geschlossene Arbeiten präsentiert werden. Gleichwohl bedarf die Installation insgesamt der aktiven Mitwirkung der Betrachter. Ein Mitgehen im eigentlichen Sinne, die Suche nach Stand-Punkten, aus denen sich das Werk erst erschließen lässt. So fallen zunächst zwei Minimal-Objekte ins Auge, die in etwa in der Raumdiagonale platziert sind.Auf einer Spiegelfläche ruhende fragmentarische Kuben, bei denen aus einer bestimmten Position der von einem Metallwinkel geworfene Schatten im Verein mit der Spiegelfläche eine imaginäre Kante ergibt.

Aus einer Halb-Pyramide wird so jeweils ein Würfel- Kubus, aus dem Fragment etwas Ganzes. Und wer sich vom kleineren Objekt eineinhalb Schritte in Richtung des größeren bewegt, kann jenen einen, singulären Stand-Punkt finden, von dem aus sich dieser Effekt an beiden Objekten entdecken lässt. Es ist ein hochartifizielles Spiel mit dem „pars pro toto“ - mit einem mehrfach fiktionalen Moment, das einen faszinierenden Gedankenraum öffnet. Zumal die Objekte mit einem Spiegelband verknüpft sind und von einem kaum merklich skizzierten Kreis umspielt werden.

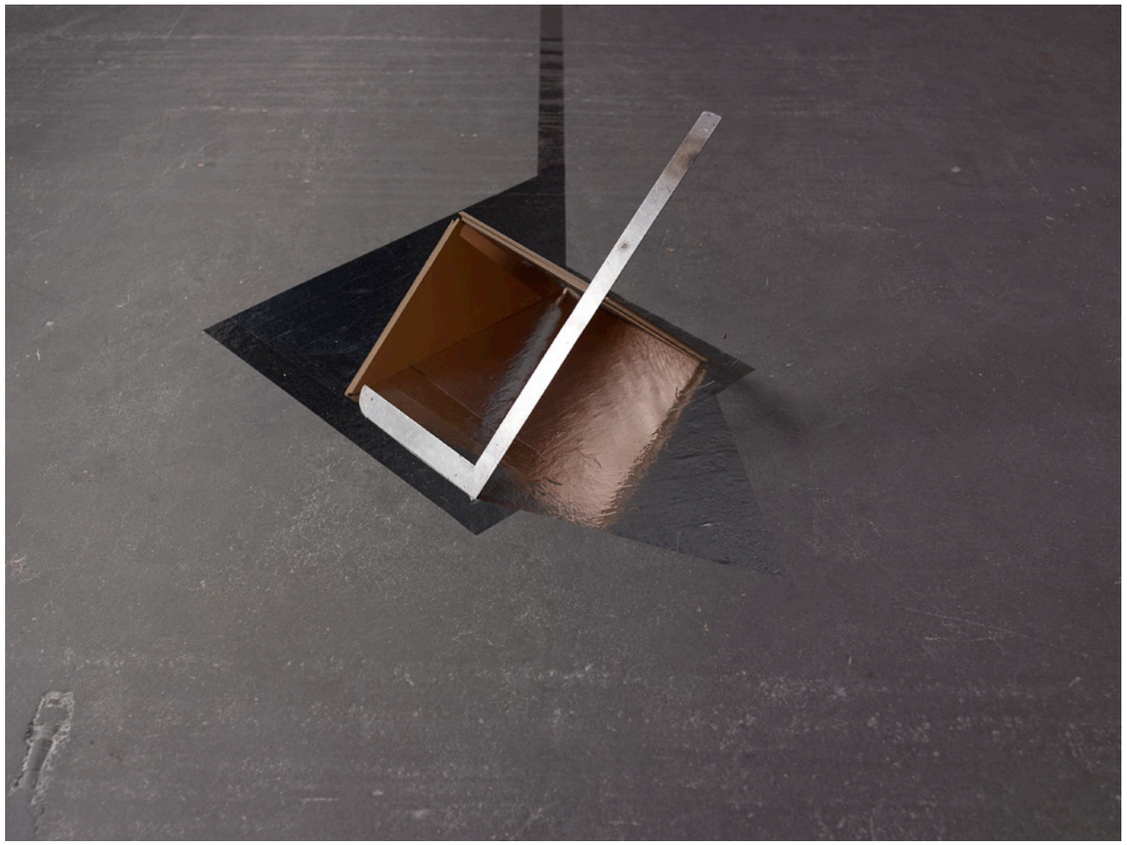
Man könnte an prähistorische Stein- kreise denken, an Stonehenge oder an Bauten der Inkas, die kosmische Konstellationen wahrnehmbar machen. Ein Vexierspiel von Sein und Schein, das über das nur real Wahrnehm- bare hinausweist. Womit auch der Titel der Arbeit des Duos, das gemeinsame Wurzeln in der Kunstakademie Nürnberg hat, ihren subtilen Sinn offenbart: *though im moving at the speed of light, im feeling very still.* Licht und Raum - und eine große Stille. Weltraumhafte Leere, die eine Expansion ins Unendliche imaginiert.

Eine Wirkung, die auch eine großformatige Fotografie zeitigt: die Basis des Raumes abgeschnitten, die verbliebene obere Hälfte gekippt und an der Bildachse gespiegelt, mit einem scheinbar schwebenden Kubus in der Mitte. Das Reale des Raumes wird surreal, der KunstRaum zur Raumstation. Doch wer besucht da wen? Der Raum das Objekt? Das Objekt den Raum? In einer solchermaßen cinematografisch geschulten Raum- Wahrnehmung jedenfalls wurde dieser Kunst-Raum noch nicht reflektiert. Wie konsequent und formal streng die Künstler dabei arbeiten, zeigt auch derLeuchtkasten: Der Raum wird fotografisch erfasst, also auf das Zweidimensionaleeingedampft - und dann im und mit dem Leuchtkasten wieder ins Räumliche zurückverwiesen. Erneut ein komplexes Vexierspiel. Gedreht, gespiegelt, gewendet,geweitet.

Georg Linsenmann, 2011

Le Cube (Ausgang)
Arbeit im Prozess,
Kunstverein Laichingen

Le cube
C-Print, gerahmt
78 x 78 cm



Installationsansicht
Kunstverein Laichingen

ORTLOFF (O.T)

2010

IN ZUSAMMENARBEIT MIT MIKKA WELLNER

Im April 2010 wurde das ehemalige Zentrum Warenhaus Leipzig, im Volksmund Blechbüchse genannt, abgerissen. Zeitgleich installierte ich zusammen mit Mikka Wellner eine Fassade am Austellungsraum ortloff in Leipzig, wobei die Form und das Aussehen adaptiert und zugleich der Eingang zur Galerie versperrt wurde. Mit der Installation o.T (ortloff) wurde der Prozess, den die Architektur tatsächlich durchlief - von einer ehemals auch nur temporär geplanten Fassadenverkleidung zur Verdeckung der Fresken am ursprünglichen Gründerzeitkaufhaus, hin zum Wahrzeichen und Abriss, zeitlich komprimiert dargestellt.

Die Waben aus Milchkarton, ein Abdeckmaterial aus dem Baustoffhandel, waren innerhalb weniger Tage in der erreichbaren Höhe eingedrückt. Die Reaktion der Passanten war zumeist ein Unverständnis gegenüber dieser „Zerstörung“. Die Arbeit griff somit die Motive der Vergänglichkeit von Architektur auf der einen- und die Sehnsucht nach Beständigkeit sogenannter „landmarks“ auf der anderen Seite auf und transferierte diesen Prozess in einen anderen Stadtteil und Kontext.

Installationsansicht
Holz, Styropor, Milchkarton, Acryl
ca. 400 x 1200 x 25 cm

Minimarkt
Getränke
BISTRO
Zschochersche Straße
Über 1.000 € Vo
Jetzt wechseln!

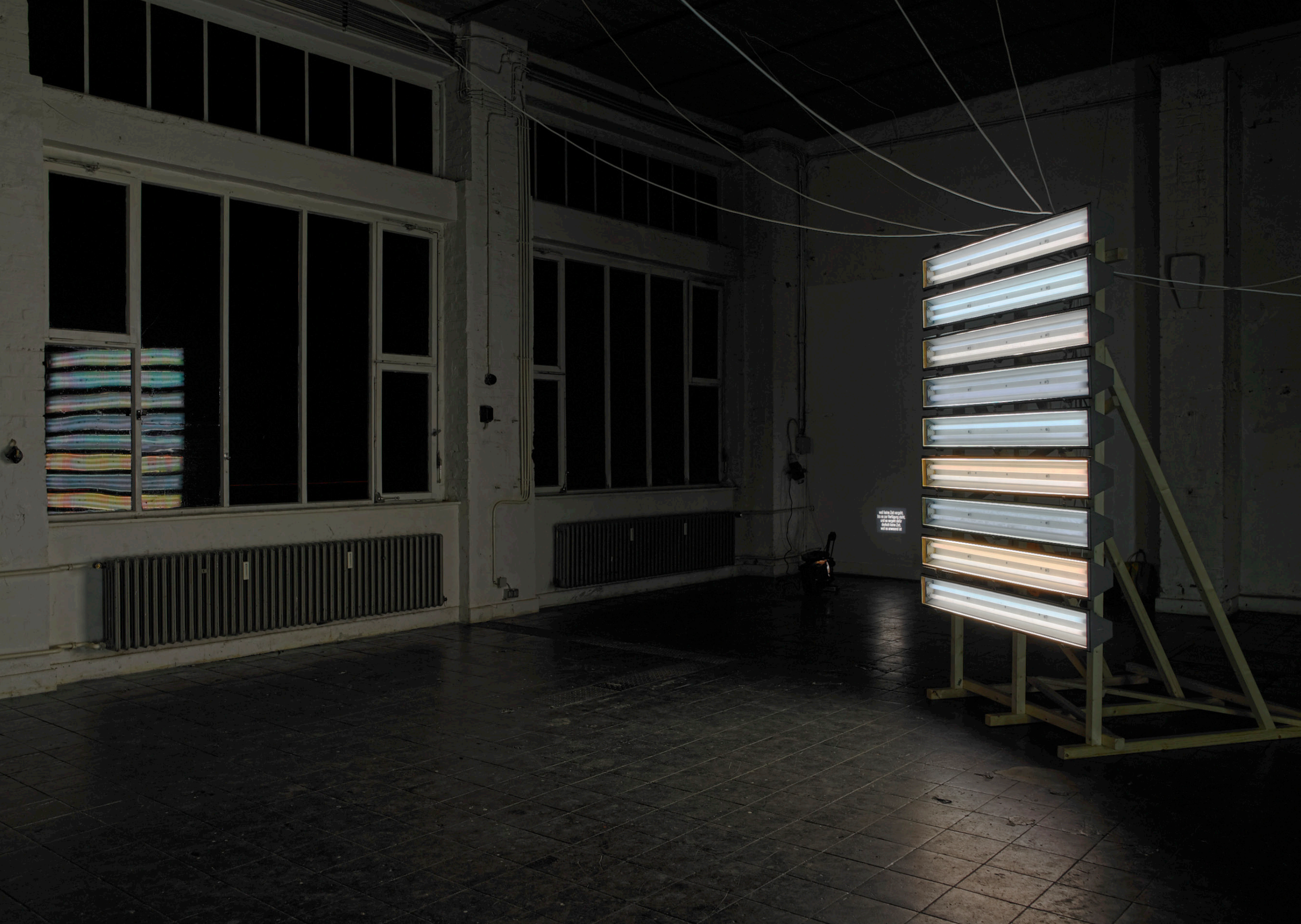
EACH DO AS I LOOK I WONDER WHERE MY EYES WERE YESTERDAY

2013

IN ZUSAMMENARBEIT MIT LADISLAV ZAJAC

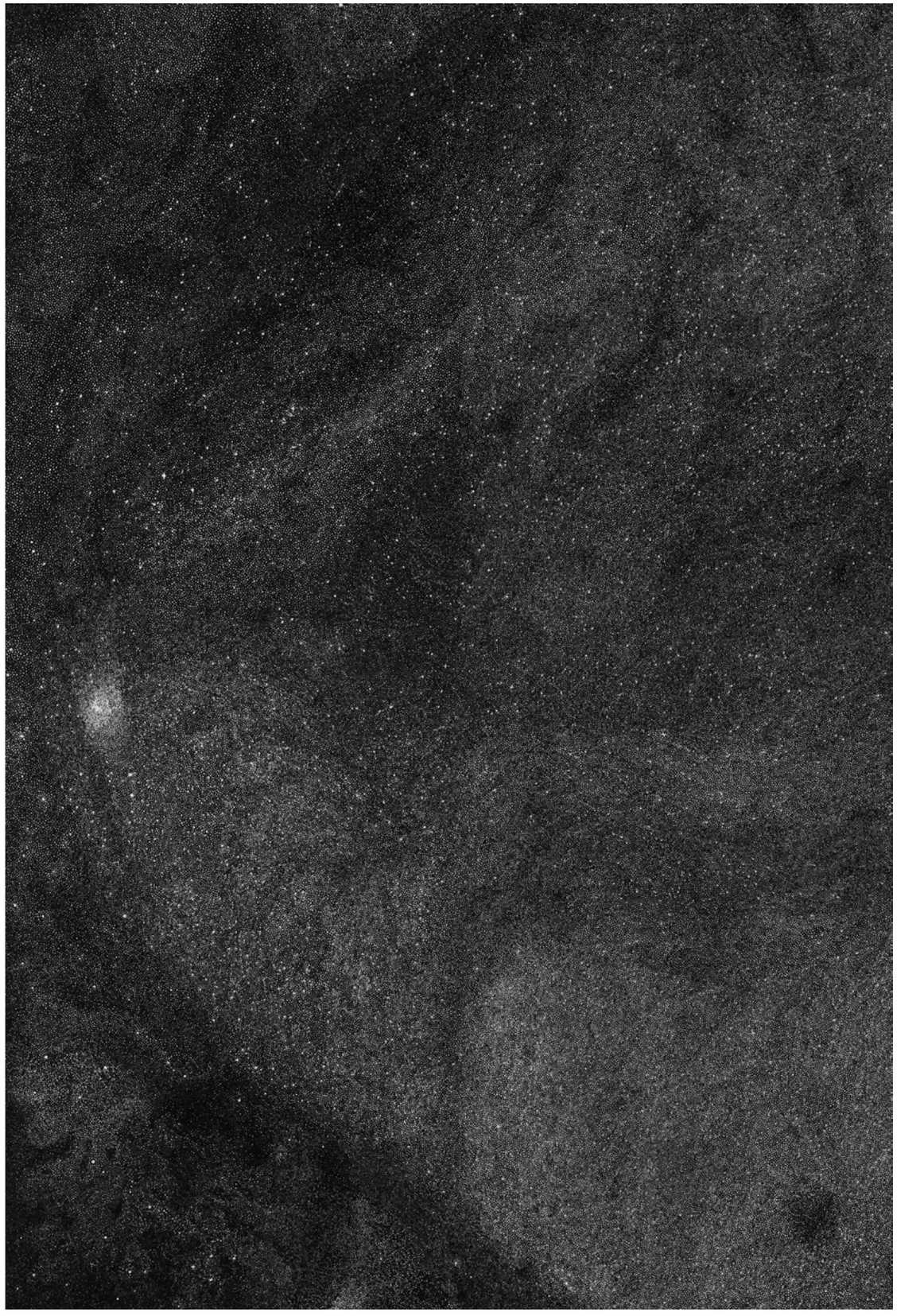
Auf den Fenstern des Raumes befindet sich eine Graufilterfolie. Diese Folie filtert die Intensität des Lichteinfalls ohne eine Färbung zu geben. Die selbe Folie befindet sich auf den Lampen, welche von der Decke abgehängt und auf eine Gerüstkonstruktion aus Holz montiert sind. Die Folie dimmt die Leuchtstoffröhren ab und ermöglicht dem Betrachter direkt ins Licht zu schauen. In dieser geringen Leuchtintensität werden die unterschiedlichen Färbungen der einzelnen Leuchtmittel wahrnehmbar.
So sieht man welche Leuchtstoffröhren kaltes und warmes weisses Licht produzieren und kann die Unterschiede der Farbnuancen betrachten, welche sich durch die unterschiedliche Leuchtdauer der Röhren ergeben. Aus diesen Farben mischt sich im Normalgebrauch das weiße Kunstlicht in diesem Raum.

Ausstellungsansicht
Graufilterfolie, abgehängte Deckenlampen, Holz, Schrauben


weil keine Zeit vergeht,
bis sie zur Verfügung steht,
wird sie vergeht dafür
deshalb keine Zeit,
weil sie anwesend ist

N51°04‘37‘‘E13°45‘

2011



Zeichnung
60 x 80 cm

EVERYTHING IN ITS RIGHT PLACE (II)

2010

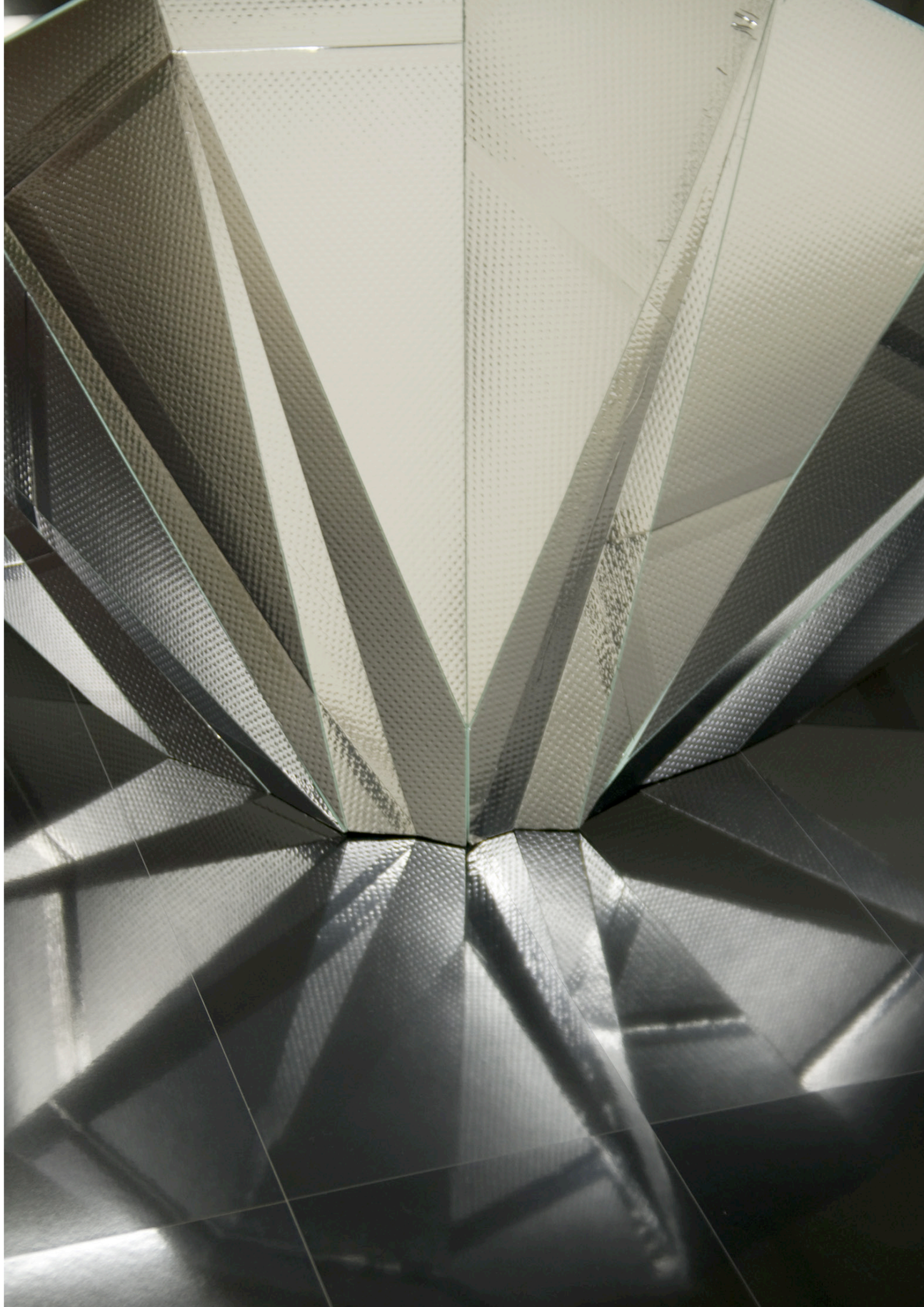
IN ZUSAMMENARBEIT MIT LADISLAV ZAJAC

(...) Ein zweiter Grund, weshalb gegenwärtig gerade auf dem Feld der Skulptur etwas in Bewegung gerät, wird erkennbar, wenn man sich mit Hilfe von Sloterdijks Gegenwartsanalyse klar macht, dass „die Telefonnetze, die Funksysteme und die Jet-Antriebe in der Luftfahrt“ innerhalb von „zwei Generationen ein solches Maß an Distanzüberwindung zur Selbstverständlichkeit“ haben werden lassen, dass „der Raum nun als eine fast vernachlässigbare Größe wahrgenommen wird.“

An der Empfindung des 20. Jahrhunderts, dass alles Ausgedehnte und Raumfordernde bis auf einen minimalen trägen Block zusammengepresst wurde, lässt sich in der Tat schwerlich rütteln. In Frage steht indes, ob der konträr zur Kompression verlaufende Prozess der Erweiterung in der Kunst als Reaktion darauf – in kompensatorischer Absicht oder nicht, mag dahingestellt sein – eingesetzt hat. Faktum jedenfalls ist, dass die bildende Kunst auf das Phänomen der Raumkompression insofern reagiert hat, als sie nicht mehr allein den isolierten Gegenstand im Raum, sondern den Raum selbst in all seinen Facetten, in seinen ästhetischen, epistemologischen, narrativen, konzeptuellen und politischen Aspekten zum Thema der Reflexion gemacht hat. Die Frage ist nicht ob, sondern auf welche Weise und mit welchem Erfolg auf die dekontextuierende Tendenz der Universalismen reagiert und was ihr entgegengehalten wird. Allein festzuhalten, das „neue Raumdenken“ sei „der Aufstand gegen die geschrumpfte Welt“ reicht für die Arbeit am Begriff aus, muss aber, wo es um Kunst geht, erheblich konkreter gefasst und ausformuliert werden. Genau hier hat die Ausstellung angesetzt und Erstaunliches geleistet. Man hätte sich gewünscht, diese wäre nicht nur in einer alten Industriehalle, sondern in einem Kunstverein oder Museum gezeigt worden.

So streben Philipp Orschler und Ladislav Zajac in ihrer Installation *Everything In its right Place 2* nach den artifiziellen Reizen perfekter Verarbeitung. Die Raumkörper aus silbern glänzender Trittschalldämmung, die sie auf einer dunklen, spiegelnden Fläche wie funkelnde Diamanten platzieren, multiplizieren und facettieren den Raum und nobilitieren dessen gebrochene Wahrnehmung. In der Begegnung verliert der Raum das Aroma der Neutralität. Es ist eine Geste, in der sich seine Starre und seine Erstarrung löst und Platz macht für ein anderes, freieres Verhältnis zum Raum als Raum. (...)

Thomas Wagner, 2010



Installationsansicht
Resofloor, Tritschalldämmung, EPS
ca. 720 x 450 x 80 cm

CV

*1982 in Alzenau i. Ufr.

2004-07 Studium der Bildenden Kunst, AdBK Nürnberg, Prof.Ottmar Hörl
2006-07 Accademia di belle arti, Palermo
2008-11 Studium der Bildhauerei, Hochschule für Bildende Künste, Dresden, Prof. Martin Honert

Preise

2012 Förderpreis der PBB-Stiftung, München
2008 2ter Preis Realisierungswettbewerb Arbeitsplatz Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg
2007 Akademiepreis, AdBK Nürnberg
2005 Akdaemiepreis, AdBK Nürnberg

Ausstellungen

2013 *the conditions of a good throw*, sihlquai55, Zürich, zusammen mit Mikka Wellner & Ladislav Zajac
there's more to the picture than meets the eye (E),
Galerie Christa Burger, München zusammen mit Ladislav Zajac
Fünfuhrtee in Kiribati, 30. Dokfest Kassel, Kulturbahnhof, Interim (G, K) u.a. mit Alicja Kwade, Eve Sussman

2012 *Down is the new Up*, ortloff, Leipzig (E)

2011 *though I'm moving at the speed of light, I'm feeling very still*
Kunstverein Laichingen, zusammen mit Ladislav Zajac

2010 *Locus Solus*, Benaki Museum, Athen (G)
Buch & Werk, Raum 3 für zeitgenössische Kunst, Essen (G)
Kunst_Buch_Werk, Galerie Kasten, Mannheim (G)
Kunst_Buch_Werk, Kunstraum Bernusstraße, Frankfurt (G)
come to where the flavour is, ortloff, Leipzig (G)
OIL ON CANVAS, Halle 15, AEG - Gelände, Nürnberg (G)

2009 *Bescheidenheit ist eine Zier*, berlin - Raum für zeitgenössische Kunst, Dresden (G)

2008 *Gleis 0* - Kunsträume Bayern, Fürth
15 aus 5, Galerie Abtart, Stuttgart Möhringen 2007
Blumen und Laufkatzen, Galerie Vincent Maier, Stuttgart